

Im Dschungelcamp



T. C. Boyle: Die Terranauten. Aus dem amerikanischen Englisch von Dirk van Gunsteren. Hanser; 608 Seiten; 26 Euro.

● Acht Menschen lassen sich für zwei Jahre mit Pflanzen und Tieren unter einer Glaskugel einsperren – dieses Dschungelcamp gab es wirklich. Die Besatzung des von einem Millionär finanzierten Projekts sollte Anfang der Neunziger herausfinden, ob wir im Fall der ökologischen Zerstörung der Erde auf anderen Planeten überleben könnten. T. C. Boyle hat sich davon für seinen neuen Roman inspirieren lassen, mehr als die Ökofragen interessieren ihn jedoch die seelischen Zerrüttungen, die das Experiment bewirkt. Er lässt drei Figuren berichten: Die Biologin Dawn und der Pressemann Ramsay dürfen im Gewächshaus wirken, die mollige Wissenschaftlerin Linda hält sich draußen, von Neid zerfressen, für einen Einsatz bereit. Was Boyle über Castingshows, Superreiche und Sex ohne Verhütung erzählt, ist meist höchst unterhaltsam, neu ist es nicht. Auf Seite 586 klagt ein Homo sapiens: „Wir sind eine laute, geschwätzige Spezies. Wir erklären. Endlos.“ Man ahnt, dass Boyle hier streng über sich selbst nachsinnt.

Wolfgang Höbel

Frau der bösen Tat



Ingeborg Gleichauf: Poesie und Gewalt. Das Leben der Gudrun Ensslin. Klett-Cotta; 350 Seiten; 22 Euro.

● Die RAF-Mitbegründerin Gudrun Ensslin erhängte sich im Oktober 1977 in ihrer Zelle in Stuttgart-Stammheim, mitten im finsternen „Deutschen Herbst“. Wie aus dem geselligen und glücksbegabten Kind eines süddeutschen Pfarrhaushaltes eine erbarmungsarme Terroristin werden konnte, wie aus der klugen und sprachmächtigen Studentin der Literatur eine Frau der bösen Tat, dieser Frage möchte die Biografin Ingeborg Gleichauf vorurteilsfrei nachgehen. Ihre Quellen sind allerdings bekannt, und ihre Einsichten, wo sie vom Üblichen abweichen, von spekulativer Innerlichkeit. Ihr skrupulöses Erzählen darüber, wie es möglicherweise in Gudrun Ensslins Innerem aussah, löst insgesamt keine Rätsel, sondern fügt den bekannten lediglich eigene hinzu. Mit viel gutem Willen und Geduld nennt man dergleichen eine „behutsame Annäherung“.

Elke Schmitter



Die Fremden kommen

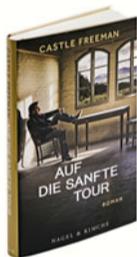
Thilo Krapp: Der Krieg der Welten. Nach der Vorlage von H. G. Wells. Egmont Graphic Novel; 144 Seiten; 28 Euro.

● Wie alle echten Fans des Science-Fiction-Klassikers *Der Krieg der Welten* hörte Thilo Krapp die Story von der Landung der Aliens in England zuerst im Radio. Anfang der Achtziger, als Achtjähriger, ließ er sich von Orson Welles' Hörspiel faszinieren. 35 Jahre später erscheint nun

seine auf dem Originalroman von H. G. Wells basierende Graphic Novel. Geprägt von frankobelgischen Vorbildern, dringt der Berliner Zeichner zur Essenz der Geschichte vor. In sepiablassen, doch kraftvollen Bildern reproduziert er detailverliebt das Leben, die Mode und die Architektur in den Vororten Londons zur viktorianischen Zeit – und arbeitet mit feiner Satire heraus, wie die einfachen Bürger der arroganten Kolonialmacht auf die eigene Usurpation durch Fremde reagieren. Ein historisierendes, aber charmantes Klassiker-Update, das den Zeitgeist trifft.

Andreas Borcholte

Witz und Weisheit der Hinterwäldler



Castle Freeman: Auf die sanfte Tour. Aus dem amerikanischen Englisch von Dirk van Gunsteren. Nagel & Kimche; 192 Seiten; 19 Euro. Erscheint am 30. Januar.

● Der Schriftsteller Castle Freeman ist 72 Jahre alt, lebt in einer Kleinstadt im für Natur und Einsamkeit berühmten US-Bundesstaat Vermont und kultiviert in seinen Romanen das Hinterwäldlertum. In *Männer mit Erfahrung*, der im vergangenen Jahr auf Deutsch erschien und ein Überraschungserfolg bei Kritikern und Lesern war, stehen ein paar äußerlich abgewrackte Provinzler einer jungen Frau bei und treten gegen einen Schwerverbrecher an. In *Auf die sanfte Tour*, einem noch grimmigeren, im Original 2009 veröffentlichten und nun übersetzten Schurkenstück, erweist sich ein Kleinstadtscherriff als eine Art Zen-Meister in der Kunst der Kriegsführung gegen die Großkriminalität. Es sind offensichtlich Männer der Russenmafia, aus deren einsam und wunderschön gelegener Landvilla ein junger Provinzrowdy namens Sean einen Tresor mit geheimnisvollem Inhalt stiehlt; bald machen sich blutrünstige Gangster auf die Jagd nach dem Dieb und dem Diebesgut; und noch

dazu will ein ehrgeiziger junger Hilfspolizist mit einer möglichst spektakulären Lösung des Falls Karriere machen. Der knorzige Sheriff Wing aber hat den Tresordieb Sean, Sohn eines im Irak erschossenen Soldaten, irgendwie ins Herz geschlossen, redet ein bisschen mit diesem und jenem – und tut so gut wie nichts. So ähnlich hält er es auch, als er bemerkt, dass seine Frau, mit der er ein halbes Leben zugebracht hat, ihm offensichtlich untreu ist: Sensationen werden in der Welt dieses Buchs stets mit maximaler Lässigkeit zur Kenntnis genommen. „Kein Sheriff hat am Samstag frei“ heißt es einmal über den Beruf des Helden, „Bösewichte und unsere Stammkundschaft, die Strohdummen, sind gewöhnlich schon lange vor Mittag unterwegs, und das baut sich den lieben langen Samstag auf und mündet in den Höhepunkt der Woche: den Abend des schlechten Benehmens.“ Der Schriftsteller Freeman hat lange als Lektor und Magazinjournalist gearbeitet und begann nebenbei mit dem Schreiben von Romanen und Erzählungen. Seine lakonische Menschenzeichnung, die verknappte Sprache und viele klug ausgetüftelte Wendungen werden ganz zu recht von Kritikern gerühmt. Es spricht nicht gegen Freeman, dass sich seine Bücher oft wie Filmvorlagen lesen; eine Kinoversion von *Männer mit Erfahrung*, in der unter anderem Ray Liotta mitspielt, kam Ende 2016 in Deutschland unter dem Titel „Blackway – Auf dem Pfad der Rache“ auf DVD heraus. Auch Freemans Romanheld in *Auf die sanfte Tour* beurteilt die Welt mit der Weisheit eines großen Kinohelden: „Das Sheriffsein war nicht perfekt, das Gesetz war es.“

Wolfgang Höbel